

Bueb Sylvi

Autor(en): **Rogger, Wilhelm Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **11 (1949)**

Heft 10-12 [i.e. 11-12]

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bueb Sylvi

Jä son e enzegi Tochter isch schon e Schatz wo mr mueß hüete wien es Juwel. S Tämperlis hends emel au so gfunde mit ihrem Sylviali. Chum heds sich rächt uf de Wält gmolde, isch i dem chline Familistaat en Umwelzig iträtte, das heißt de Bape isch vo sim Thron abe ghläderet und s Sylvia hed s Regimänt überno, fürs erscht mit Brüele, wenn ihm öppis mißfalle hed. Spöter, wo s größer worde isch, heds gli einischt erlickt, aß s Zwingle es letschts Druckmittel hed möge blibe und mr voräne mit Sympathischerem mängischt viel witer cho ischt. Äs hed chönne im Bape flattiere, Äli und Ängali mache, bis dä weich worde isch wie Beialiwachs i de Augschtesonne. Är hed jedesmol en unbännegi Freud a dere Schmeichelchatz empfunde und e sim Chind verheiße meh weder aß hed welle oder guet gsi isch für si Charakter. D Mamme isch der Meinig gsi, s Sylviali sig ihres Äbebild, nume no viel hübscher und zähmol gschider as sie, i ihrne Jugetjohre. Dorum isch das Meitli gli sälbständig und e chline Tyrann worde und hed si Wält bimeicher kommidiert wie de Sonnekönig. Und Gschichte heds chönne astelle — verzückend, für zum verzelle i de Fründinne und as Bapes Stammtisch. Wo s emol e Schär i d Finger erwütscht hed, isch äs vors Mammes Toalettetisch hi gsässe, wien e Großi und hed sich sälber goaffiert bis s usgseh hed wien e usdienete Strupper. D Frau Tämperli hed d Händ überem Chopf zäme gschlage, die verstreute blonde Löckli zsäme gläse und sich wehmüetig vorgestellt, wie s Meiti usgseh heig voräne, grad wien es Ängali, vor dem Goaffösestart. Zletschemänt hend sie und de Bape glich no müesse lache drüber, wie tifig as das Meitali sig, nid emol es bitzli ghaue heig äs sich mit de Schäri. De Herr Tämperli isch mitem zum Frisör und dä hed s Sylvia für nes Wili zumene Bueb gmacht und das hätts ganz chönne blibe, to heds derno. Gli druf abe isch im Hus Radau entstande, s Sylvia hed de Nüschel dur d Stägelähnespränzel dure zwängt gha, für zum i Chäller abe güggle und nümme chönne zrugge, so vil as zilet hed demit. Aua, hed das es Mordiogschrei abgesetzt! Dié ganz Nachberschaft isch zsäme glaufe und hed gmeint mr well neume es Säuli ringgle. De Schriener hed müesse zueche für zum e Spränzel usezsage, aß dä Wildfang nid hed müesse si Läbesräscht igchlemmt im Stägehus verbringe. So bänd aß s Sylvia i d Schuel isch, hed mr sie nur no bi de Buebe gseh. Sie isch mit ne ume gjeukt, hed gschwumme und ghläderet schier flotter as die sälber und isch bim Indianerle die heroeschti Squaw gsi wit und breit. Einisch isch s Sylvali schogar ab eme Chriesbaum abe trollet und wens ihns nid grad in e Zeine gwunnig Chriesi ine preicht hätt, wär das Meitli villedt no mit verheite Glieder ligge



blobe. So ischs mit eme Mues im Schiner und eme schwarze
 Hinfür fürs Sylvi abgange und d Mamme hed nüd anders gwüßt,
 as de Negerfläck ase sälber ghörig izdrücke, z stunggle und z
 schwänke, für i sim afrikanische Hinderquartier wider es zivili-
 sierts europäischs Kolorit azpoliere. Das Meitli isch do scho i
 dem Alter gsi, wo s afo hed fraulechi Forme gwünne. D Mamme
 isch bi dere Wösch grüsli stolz worde über ihri wohlgwachse
 Tochter, aber denäbe hed sie frili doch dee au chli gfunde, d
 Zit wär bald noch, aß s Sylviali au im Temperamänt nodisno
 vo sim Buebewäse ewägg chiem. Aber doo dezue heds wenig
 Ussicht gmacht, au de agändt Backfisch isch zu allne Streiche
 ufgleid blobe — bis zu dere Gschicht mit em Äffli. Und säb
 isch e so gsi. D Mamme Tämperli hed Tierli gar osinnig gärn
 möge und dorum hed s Sylvi emol uf ihre Geburtstag hi d Idee
 usbruetet, äs well ihre öppis ganz bsunders schänke, wo sie un-

erkannt Freud dra heb, will sie jo scho e Hund, und e Chätz, e Vogel und e Goldfisch gha hend. S Sylviali isch do scho bald tusig Woche alt gsi, aber eister no de glich meisterlos und muetwillig Chrott, wie vo jehär. Äs hed öppis Sackgält gha und schintig zuen em gluegt und dorum cha mr glaube, aß nochzue hundert Franke zsäme ghuset gha hed für das säbni einzigartig Geburtstagsgschänk. Item, de Zuefall heds welle aß äs in ere Tierhandlig im e chline Äffli begänet isch, wo nätt usgseh hed, aber enewäg billig zha gsi wär. Es müest nid üses Sylvi gsi si, aß nid dä Schick bim Schübel packt hätt, scho wäg de Billegi. Mier vernänd dee frili no, wiso dä Aff e sevel wohlfel usbotte worde ischt. Gälid, mr chaft jo z mehscht arglos alles was eim gfallt, s schwarzi Gmuet aber ischt innedra und chund erscht hindedri a d Heiteri. Aß äbe settigs gid, die Erfahrig hed für s Sylvi nid lang uf sich lo beite. Äs hed das Tierli in e Chorb ine gno, heitred und i de Mamme is Schlofzimmer ine gspert, für aß nid störi bim Geburtstagsmenü fabriziere. S Sylviali hed nämli die ganz Chochschulwüesseschaft welle ufe Tisch bringe zu dem solenne Fäscht, debi gschwitzt wie de Brotis i de Pfanne und glücklech sis Gschänk einschtwile im Schlofzimmer vergässe. D Mamme heds gschickt gha chli früschi Luft go schöpfe uf die Geburtstagsstrapaze hie und dorum hed de Aff deheim underdesse ganz ungestört chönne wirke, schöner nützi nid.

E mier gfieles au nid ime ängge Häkelchorb inne und dorum nimmts gwüß niemer es luusgroß Wunder, aß das Tierli noch eme zitlang beite de Deckel gwaltsam ufdrückt hed und use isch go rekognosziere i dere frömde Wält umenand. Für sich die chrämpfige Glieder e chli z vertue, heds zerscht öppis turnet, vo de große Vorhäng übere zu de Pändellampe und witer zum Wandspiegel. Det isch äs ime andere Aff begänet, won ihns usgspielt und dermit wüetig gmacht hed, bis äs mit de Füschte dehinder und de Spiegel natürli debi kabut ggange isch. De ander Aff isch verschwunde gsi und üse Held elei zrugge blobe uf em Schlachtfäld, das heißt är isch witer und hed sich a Toalettisch zueche gmacht und afo s Hoor- und Gschmackwasser probiere. Wo s ihm zwenig süffig vorcho isch, fliehd r demit ufs Bett äne goge die Guttere lääre. D Puderdose hed r au grad mitgno und bim schmöcke dra e Wolke devo i d Nase preicht. Mei, isch das aber chutzlig gsi. De Aff hed grüsli müesse nüsse drab und defür das heimtückisch Dings is Mammes Wöschchorb ine grüert. Druf abe hed r i d Pomadetube bisse und wo d Schlerzi use cho isch, sie am Bettüberwurf abgstriche. Z letschtemänt isch de Aff i de Mamme über d Huetdrucke, hed s Döggli — ihre Stolz — use gfischt, zerscht emol das kurios Ding probiert und ihm nohär suber und exakt all Fädere usgrupft. Mr sött jo settig trurig Ubeltate nid witer verzelle, aber oni das

wüßt jo niemert, wie s usgseh hed is Tämperlis Schlofzimmer, wo s Sylvi d Mamme hed welle goge mit sim Geburtstagsgshänk go überrasche. Säb isch sicher, e Überraschig isch es gsi, wo sie ine cho sind und de Aff ertappt hend vorem Chleidergänterli, won är ufere Bigi Robe ghöcklet isch und agfange hed vertrönne dra. I de Frau Tämperli isch fascht gschwunde und s Sylvi hed s klor Wasser briegget und s eifacht nid chönne fasse, was für ne Ratteschwanz Allotria und Verdruß sis usdänkt Geburtstagsgshänk gha hed chönne mit sich bringe. Dörfids glaube oder nid, vo det ewägg isch dä Hauderiho Sylvi es anders worde. De jungi Wi isch vergore gsi und öppis milds drus worde — es Meitli, im allerschönschte Sinn vom Wort und was meinid Ihr, was zletschtemänt no abgä hed... es Chloschterfräuli still und brav. Wär das nid glaubt, weiß nüd vo de chrumme und de grade Wäge won es Möntschegschick cha näh, ganz im sälbe Trohm no, wider alle üse Witz und de Aschin.

*

Use Schwärarbeiter

Huetid Lüt und gänd mr acht, lönd ech underwise:
de Seppi, wo sösch wenig macht, wott si Fulket bschiße!

Schleipft e Chischte Negel här, aller Gattig Ruschtig,
Hammer, Zange, Mäs und Schär, mei, das wird no luschtig!

Vatters Leitre mueß uf Tätsch, die mit sibe Seigel,
s Bethi stunt, die chrotte Rätsch: «Sepp, du schafftsch? — wie eigel?»

«Hesch en Ahnig, wase Chrampf», gid dä wichtig ume,
«laß mi lieber druf mit Dampf, aß i fürsü chume!»

Zerschtig wird no Zobig gno, aß mrs mag präschtiere
für dä Nagel ine z schlo, eppe bis no viere!

Zobe hed de Seppi gseid — händ ech alli zsäme —
«hütt ha gchrampfet ich bimeid, chönnt e Ris beschäme!»

*